

Mit dem Aufruf „Frauen für Südafrika – Kauft keine Früchte aus Südafrika“ startete die erste bundesweite Aktionswoche im März 1979 in der Bundesrepublik. Bereits 1972 hatte sich in den Niederlanden die Boycot Outspan Aktie (BOA) gegründet. Die deutsche Anti-Apartheid-Bewegung veröffentlichte auf Grundlage der Materialien der BOA eine umfassende Informationsbroschüre mit dem Titel „Bausteine für Apartheid“ (1975). Der Protest richtete sich gegen die Arbeitsbedingungen und niedrigen Löhne der Farmarbeiter. Die „Master and Servants Laws“ setzten sie der Willkür der Farm- oder Plantagenbesitzer aus. Während sich die AAB ab Ende der 1970er Jahre nur noch am Rande mit dem Thema Früchteboykott auseinandersetzte, führte der Verein „Evangelische Frauenarbeit in Deutschland“ die Protestaktionen weiter.

In dieser Veranstaltung werden Aktionen, Demonstrationen und Motivationen der Akteur*innen in Deutschland beleuchtet und hinterfragt. Als Quellen dienen dazu z.B. Auszüge aus Boykott-Rundbriefen und Aktionsplakate. Strategien zur Mobilisierung und Politisierung über die Solidaritätsbewegung hinaus, lassen sich damit nachzeichnen. Des Weiteren stellt sich die Frage, inwieweit die internationale Politik der Bundesrepublik Deutschland sich durch Konsumverhalten beeinflussen ließ. Gesellschaftliche Abwehrreaktionen kommen ebenso zur Sprache, wie Apologien der betroffenen Wirtschaftsunternehmen.